

Marburger Zeitung.

Nr. 38.

Mittwoch 30. März 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. April beginnt das zweite Quartal unseres Blattes, weshalb wir hiermit die freundlichste Einladung zur Pränumeration machen.

Pränumerations-Preis:

Für Marburg monatlich 50 kr., mit Zustellung 60 kr., mit Postversendung vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzjährig 8 fl.

Die Administration
der „Marburger Zeitung“.

Zur Geschichte des Tages.

Die Affaire Siskra ist in ein neues Stadium getreten. Es heißt nämlich, der Kaiser soll das bereits angenommene Demissionsgesuch des Ministers Herrn Dr. Siskra bis zur Stunde nicht genehmigt und sich eine Entscheidung überhaupt bis zu dem Zeitpunkte aufgespart haben, wo das Abgeordnetenhaus zu dem vom Ministerium eingebrachten Nothwahlgesetze, beziehungsweise zur Wahlreform selbst Stellung angenommen. Sollte das Haus sich für die Dringlichkeit der Wahlreform aussprechen, so würde dieses Votum nach den Anschauungen der Krone die Demission sämtlicher Minister mit Ausnahme des Finanzministers Dr. Prestel zur Folge haben und Dr. Siskra den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts erhalten.

Neuestens wird gemeldet, daß der Reichsrath zu Ostern nicht geschlossen, sondern bis zum Herbst vertagt werden soll. Die letzte Sitzung vor Ostern ist für den 9. April bestimmt. Bis dahin soll das Nothwahlgesetz, beziehungsweise dessen Ergänzung, erlegt werden. Das Ministerium will aus der Annahme desselben eine Kabinettsfrage machen; es

ist übrigens gar nicht daran zu zweifeln, daß dieses Auskunftsmittel die Bewilligung der ministertreuen Reichsrathsmajorität erhält. Aus Ofen ist die Ermächtigung des Kaisers, das Gesetz einzubringen, bereits in Wien eingetroffen.

In Italien haben die republikanischen Putschversuche wieder begonnen. Aus Florenz wird die Ankunft Mazzini's in Italien signalisiert, der die Bewegung leiten soll. In Pavia floß bereits Blut. Es erschienen in der Nacht vom 23. auf den 24. März in der dortigen Kaserne ungefähr 40 Personen, welche riefen: „Es leben die Truppen! Es lebe die Republik! Nieder mit der Monarchie!“ Bei dem hierauf erfolgten Konflikt wurden ein Offizier und vier Soldaten verwundet und ein Sergeant getödtet. Von den Aufwiegeln wurden zwei getödtet und die anderen versprengt. Sehr bedenklich ist es, daß bei dem Putsche in Pavia mehrere Infanterie-Unterofficiere betheiligte waren; viele fehlten beim Verleser, andere entwichen später. — Auch in Piacenza fand in selber Nacht ein Aufruhr statt. — In Florenz wurden Orsini-Bomben mit Beschlag belegt und in allen Städten Italiens sind die Truppen konsignirt.

Der Prozeß des Prinzen Pierre Napoleon ging so aus, wie es zu erwarten stand, der Todtschläger wurde freigesprochen, doch hat er der Familie Noir die Gerichtskosten und 25.000 Franks Entschädigung zu bezahlen; er reiste auch allsoleich nach Nizza ab und hinterließ den Armen von Tours 20.000 Franks. Also mit Geld die Blutschuld abgewaschen; wo bleibt da die Gerechtigkeit?

Der Schulhausbau und das Gemeindevermögen.

II.

Nach meiner innigsten Ueberzeugung ist die einzige Möglichkeit, diesen schönen Zweck, nämlich: die Erbauung eines entsprechenden Schulgebäudes, nur dann möglich, wenn mein Antrag von dem Sparkassen-Ausschusse so angenommen wird, wie er gestellt wurde. Sollte das nicht der Fall sein, so müßte den Steuerträgern der Stadt Marburg für einige Jahre eine riesige Last aufgebürdet werden.

Himmel- und Höllenfahrt.

Reisebenteuer in den Alpen.

IV.

Mit Knien und Fußspitzen suchte ich einigen Halt, der genügend sein konnte, um die letzten drei oder vier Fuß, bis zur Höhe des Felsengrates, mich emporzuhelfen. Es gelang.

Kaum behielt ich nun Kraft und Besinnung genug, das linke Bein allmählig zu erheben, und über den kaum drei Zoll breiten, scharfen Grat auf die andere Seite hinunterhängen zu lassen.

Jetzt wie zu Pferde auf einem 7600 Fuß hohen Felsen sitzend, befand sich mein rechtes Bein im Herzogthum Savoien, mein linkes im Schweizerkanton Wallis.

Aber ich dachte daran nicht, sondern fiel vornweg mit dem Angesicht hart gegen den Felsen.

Hätte mein um den Kopf festgebundenes Hut nicht ein wenig den Schlag vermindert, ich würde mich auf der Stelle getödtet haben, und die Ohnmacht, in welche ich versank, wäre ohne Zweifel Todesschlummer geworden.

Bewußtlos mochte ich zehn Minuten oder länger gelegen haben, als das aus Mund und Nase rieselnde Blut mich wieder von der Ohnmacht erweckte.

Ich richtete mich mühsam auf, und ohne daran zu denken, mein Blut stillen zu wollen, rutschte ich auf dem schmalen Felsgrate in südwestlicher Richtung gegen den Cheval-Blank, dessen glänzende Pyramide sich in der Entfernung von ungefähr einer Stunde vor mir erhob.

Ich mochte binnen fünf Minuten auf solche Weise auf dem zerbröckelten (die Gebirgsbewohner sagen „verfaulten“) Grate, der unter mir zu schwanken schien, und wovon große Stücke, bald zur Rechten, bald zur Linken sich ablöseten, fortgerutscht sein, als seine Breite, die bisher zwischen 4 bis 5 Zoll gewesen, allmählig zunahm, und es äußerst beschwerlich machte, vorwärts zu kommen.

Ich schlug mit den Fersen gegen den Felsen, mich zu überzeugen, ob er fest genug sei, um es wagen zu dürfen, kriechend oder aufrecht darauf weiter zu schreiten.

Obgleich höhl schallend und ziemlich durchbrochen, schien der Grat mich doch tragen zu können, und ließ mir auf jeden Fall kein anderes Mittel, als mich auf Händen und Knien wohl oder übel fortzuschleifen. Zwanzig oder dreißig Fuß weiterhin wurde der Abhang auf einmal weniger jäh.

Ich stellte mich aufrecht und schritt rasch einige hundert Schritte fort, bis zu einer Stelle, wo der Felsgrat schon so breit war, daß ich bequem mich darauf niedersetzen konnte.

Ich stillte nun mein Blut mit einigen Hand voll Schnee, die ich in einer Vertiefung fand, reinigte mich damit, so gut es gehen wollte, und blickte rings um mich.

Nördlich grade unter mir war das Fer-à-Cheval des Sigthales, westlich dieses letzte, und darüber hinaus die vom Giffre durchströmte Gegend, welche bis an den Genfersee zu reichen schien, dessen Silberpiegel in einer Entfernung von fünfzehn Stunden auf drei verschiedenen Stellen sich zeigte, nämlich auf seinem Endpunkte von Nyon bis Genf durch die Oeffnung des Johannisthals, in seiner größten Breite, zwischen Coudre und Rolle, und durch das Abondancehal, von Morges bis Cully.

Westlich und südöstlich unter mir war ein tiefer Thalgrund, den ich für einen Seitenzweig des Val Orsine, also zu Savoien gehörig, hielt. Es war drei Uhr Nachmittags vorüber. Ich raffte mich auf, und schritt gegen Südwest fort bis zu einer Stelle, wo der obgleich noch sehr steile, doch mit zerbröckeltem Schiefer bedeckte Abhang mir die Möglichkeit darbot, abwärts zu gelangen.

Ich setzte mich und fuhr mit dem Rücken gegen den Felsen, zur Tiefe hinab.

Eine Höhe von wenigstens 800 Fuß, zu deren Abwärtskletterung ich auf andere Weise, der einzuschlagenden großen Umschweife wegen, wohl eine Stunde Zeit gebraucht haben würde, wurde jetzt in einigen Minuten zurückgelegt.

Ich stand endlich auf einer etwas wagerechteren Stelle, von wo es sich, wo nicht ohne Mühe, doch ohne Gefahr, weiter kommen ließ.

Zur Beschaffung des noch abgehenden Baukapitales von circa 20,000 fl. würde ich folgenden Vorschlag machen:

Die Stadtgemeinde schuldet an die hiesige Sparkasse folgende Kapitalien.

a) Aus diversen Anlehen ohne Hypothek	28,623 fl.
b) Auf Hypothek, nämlich das Krankenhaus, eine Restforderung von	6,853 "
c) Auf Faustpfand	13,000 "
d) Zinsenrückstand per 1869	4,842 "
Summa	53,318 fl.

Wenn nun diese gesammte Summe als Darlehen an die Gemeinde von der Sparkasse an den Reservefond derselben übertragen würde und dasselbe durch die Hypothek des allgemeinen Krankenhauses und des neu zu erbauenden Schulhauses nebst Bauplatz gesichert würde, so wäre bei dem Umstande, als gegenwärtig 28,623 fl. ohne jede weitere Hypothek, als die moralische Verpflichtung der Gemeinde bestehen, dem Reservefonde jene Garantie geboten, die er nach den Statuten zu fordern berechtigt ist.

Durch das Freiwerden des Faustpfandes, bestehend in 20,000 fl. S. E. und 2,000 fl. N. A. würde die Gemeinde in die Lage kommen, das noch fehlende Baukapital, wenn nicht ganz, so doch zum größten Theile zu beschaffen.

Die Verzinsung des oberwähnten Kapitals per 53,318 fl. zu 6% ohne Amortisirung, welche letztere ganz wegfallen müßte, da die Gemeinde Marburg de jure Eigenthümerin des allfälligen Reservefondes bei einer etwaigen Auflösung der Anstalt nach §. 28 der Statuten ist, wäre jährlich 3199 fl.

Wenn nun auf das oben erwähnte Faustpfand und unter moralischer Haftung der Gemeinde noch ein weiteres Darlehen von 20,000 fl. zum Ausbaue des Schulhauses gemacht würde, so hätte die Gemeinde eine Gesammtzinslast von 4399 fl., da dieses letztere Darlehen ebenso nur mit 6 pCt. Verzinsung ohne Amortisirung zu beschaffen wäre.

Der gegenwärtige Ertrag des Reservefondes dürfte in runder Summe nahezu 8,000 fl. betragen.

Wenn nun diese zu Gemeindezwecken verwendet würden, so könnte nach Abzug der Zinsen per 4899 fl. schon im nächsten Jahre 3601 fl. zur Tilgung dieser neuen Schuld verwendet werden.

Dieses Resultat zu erreichen ist aber nur dann möglich, wenn mein Antrag so angenommen würde, wie ich ihn eben stellte.

Abgeordnetenhaus.

Die letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses waren der Budgetbewilligung gewidmet, welche auch fast durchaus anstandslos von Statten ging; nur in der Sitzung vom 23. wurde man etwas wärmer. Nachdem der Antrag Reichbauers auf Reorganisation der Gendarmerie auf nichtmilitärischer Basis gefallen war und auch die Resolution des Abg. Mayerhofer, welche die Regierung auffordern sollte, auf eine Herabminderung des Kriegsbudgets hinzuwirken und das Ziel einer allgemeinen Entwaffnung anzustreben, abgelehnt worden, wurde, in der Berathung des Landesvertheidigungsbudgets fortgefahren.

Hier war es denn die Tiroler Landesvertheidigungsfrage, welche die Gemüther etwas erregte. Es war nämlich eine Resolution beantragt,

durch welche die Regierung aufgefordert werden sollte, Schritte zu thun, daß die Wehrkraft von Tirol in einem der Leistung der übrigen Länder entsprechenden Verhältnisse zur Vertheidigung des Reichs herbeigezogen werde. Von den meisten Rednern befürwortet, schien nur Abg. Toman das Erbe Greuters antreten zu wollen und gegen die Resolution zu sprechen, für welche selbst die Tiroler Abgeordneten und Lasser eingetreten waren. Sie wurde auch mit großer Majorität angenommen. — Der Voranschlag des Unterrichtsministeriums, eingestellt mit 6.240.000 fl. wird genehmigt.

Die vom Ausschuss befürwortete Resolution, die Regierung aufzufordern, die Zuschüsse für Bettelmönchs- und Nonnenklöster in Abfall zu bringen, wurde abgelehnt.

Mit einer anderen Resolution, dahin gehend, die Regierung möge keine Beiträge zur Erhaltung geistlicher Korrigenden-Anstalten mehr zahlen, erklärte sich Unterrichtsminister Dr. Stremayr einverstanden, doch sei die Durchführung schwierig, weil es sich um Begünstigungen handle, welche Kaiser Joseph manchen Klöstern gelassen habe. Die betreffende Resolution wird bei namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von 23 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Das ganze Finanzgesetz wurde sodann auch am 26. in dritter Lesung angenommen. Ein Antrag Moser's das Zahlenlotto aufzuheben, wurde leider abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

(Farbenänderung der Blumen.) Vermengt man mit der Erde, in welcher die Blumen sitzen, Holzkohlenpulver, so werden die Blumen der Georginen, der Rosen, der Petunien und viele andere viel dunkler und gefüllter. Kohlsaures Natron färbt die Kelche der Hyacinthen roth; Eisenstaub färbt sie blau, violett; phosphorsaures Natron verändert die Blumenpracht anderer Gartenpflanzen auf die verschiedenste Weise, je nachdem ihre frühere Farbe gewesen.

(Große Verlegenheit) oder zwei Frauen und ein Mann. Aus Semlin wird geschrieben: Ein Schuster, welcher sich vor 8 Jahren verheiratet hatte, vermählte vor 4 Jahren plötzlich sein auf unerklärliche Weise verschwundenes Weib, Sie hinterließ dem trostlosen Vater eine zahlreiche Familie. Alle Nachforschungen waren vergebens. Doch die Zeit heilt Alles, auch den Schmerz eines liebenden Vaters. In der That stellte sich bald eine Substitutin für die Verschwundene, die an verwaister Stätte liebevoll schaltete, nachdem sich der Mann vom Pfarramte einen Todtschein hatte geben lassen, und die Beiden ein Paar geworden waren. So lebten sie seit 4 Jahren in Ruhe und Stille, da wie ein Blitz vom heiteren Himmel, erschien eines schönen Tages das vor 4 Jahren plötzlich entschwundene Weib, fiel ihrem Mann um den Hals und war ganz entzückt ihn noch am Leben zu finden! Sie war von Räubern geraubt, in einer Höhle eingesperrt worden und mußte dieser Horde durch 4 Jahre die Wirthschaft führen. Endlich hatte sich eine Gelegenheit geboten, entfliehen zu können und so war sie wieder da! — doch die zweite Frau war weniger erstaunt über diese Ankunft, behauptete ihr gutes Recht und will nicht weichen. Der gute Mann ist nun in einer unangenehmen Situation; man ist gespannt wie das Gericht seinen Wahrspruch fällen wird.

Eingefandt.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Castle Ross.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen; was alle Medicin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde. Mit aller Hochachtung E. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg H. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg P. Viztory; in Klagenfurt P. Virnbacher; in Linz S. Selmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Nach einigen Minuten gewahrte ich, in großer Tiefe unter mir einen schwarzen Gegenstand, der immer näher zu kommen schien, und der von einem kaum bemerklichen Punkte allmählig in ein lebendiges Wesen sich umgestaltete.

Ich hielt es für eine Gams oder eine Ziege.

Zugleich aber wurde mein Ohr von einem Ton betroffen, der nur von einer menschlichen Stimme ausgestoßen sein konnte.

Meine Schritte verdoppelten sich. Ich flog mehr als ich ging, dem räthselhaften Gegenstande näher.

Bald erkannte ich in ihm einen Menschen, der auf einer Stange ein Tuch bewegte, und mich durch ein Fernrohr betrachtete.

Ich ahmte sein Beispiel nach, und schrie aus allen Kräften. Die Stimme von unten antwortete, aber schwach, kaum vernehmlich.

Wir richteten von nun an dadurch allein unser Zusammentreffen. Denn bald verloren wir uns gänzlich aus dem Gesichte.

Ein hoher Berggrüden, den der von unten Kommende zu ersteigen hatte, verbarg seine Gestalt.

Ich meinerseits war genöthigt, mich in Schluchten zu versenken, die halb mit Schnee, halb mit zähem oder schlüpfrigem Schieferschlamme angefüllt waren.

Endlich, nach Verlauf einer Stunde, sah ich in geringer Entfernung einen Mann mir rüstig entgegenschreiten, der mich mit dem in den Alpen gebräuchlichen gellenden, weithin alle Echo weckenden Hirtenschrei bewillkommte.

Es war eine seltsam ausgestaffte Gestalt. Auf dem Kopfe trug der Mann, welcher von unserm Zusammentreffen an mir als Führer dienen sollte, und der seitdem mehrere Streifereien durch das Gebirg mit mir gemacht, eine viereckige Bärenmütze, die ihm ein um so gravitätischeres Ansehen gab, da sein Haar lang und zottig die Hälfte des Gesichts beschattete, und die übrige Hälfte von einem Boll langen Bart bedeckt wurde, der durch seinen struppigen Wuchs dem Kopfe fast das Ansehen eines Stachelschweins gab. Man sah keinen andern nackten Theil im Gesicht, als die Nase, und selbst diese war zum Theil behaart.

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Berichte.

Marburg, 30. März.

(**Oeffentliche Versammlung.**) Heute Abends $\frac{1}{8}$ Uhr findet in Göy's Bierhalle eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Feuerwehrrhauptmann von Klagenfurt, Herr Zergitsch einen öffentlichen Vortrag über das freiwillige Feuerwehrewesen halten wird. Bei dem Umstande als es ein von vielen Seiten ausgesprochener Wunsch ist, daß auch in Marburg eine freiwillige Feuerwehr in's Leben gerufen werde, nachdem solche schon in allen bedeutenderen Orten Steiermarks und Kärntens bestehen, läßt sich eine zahlreiche Theilnahme erwarten, und zwar dies um so mehr, als am vorjährigen Feuerwehrtage in Klagenfurt die Feuerwehr im Allgemeinen und Herr Zergitsch insbesondere durch ihre Vorzüglichkeit wahre Triumphe feierten.

(**Vom Gemeindeausschusse.**) Im letzten Berichte der Sitzung des Gemeindeausschusses wurde irrthümlich angegeben, daß Herr Hartmann statt des ablehnenden Herrn Pichs in den Ausschuss trete; Herr Hartmann gehört dem 2. Wahlkörper an; im 1. Wahlkörper rückt Herr Dr. Modrinjak und nach ihm Ferdinand Freiherr von Rast in den Ausschuss ein.

(**Stadt Schulrath.**) In der letzten Sitzung des Stadtschulrathes wurden für die Magdalenenvorstadtschule und Mädchenschule mehrere Lehrmittel, für erstere auch drei Klafter Holz, aber nur für Schulzwecke, bewilligt. — Ueber wegen Vergehen vom Schuldienste ausgeschlossene Lehrer wird ein Verzeichniß angelegt werden. — Die Aenderungen, den Schuljahresbeginn anbelangend, werden dem Inspektor Prof. Epl, die Frage, ob eine Schulprüfung abzuhalten dem Lehrer Miklosich zur Berichterstattung übertragen. — Der Inspektor Prof. Epl beantragt, daß die Volksschulen sich künftighin nicht mehr korporativ an der Markusprozession, den Bittgängen und der Frohnleichnamsprozession zu theilnehmen haben, daß der Gottesdienst an Wochentagen aufzulassen sei und daß die Beichte von der Kirche so einzurichten sei, daß die Unterrichtszeit dadurch nicht beeinträchtigt werde, welche Anträge angenommen werden.

(**Freie Gewerbe.**) wurden im Monate März angemeldet von Maria Bankl, Blumenmachergeschäft, Stadt, Herrngasse Nr. 113 und Gödl Johann, Bäckerei, Grazervorstadt, Legetthoffstrasse Nr. 31.

(**Handelschule.**) In das Komite für die Vorarbeiten zur Errichtung einer Handelschule wurden gewählt die Herren: Karl Reuter, Roman Pachner, J. Petternell, Julius Reiter, und Johann Schwann.

(**Schubweise.**) Im abgelaufenen Monate wurden 38 Schüblinge von Marburg entfernt und zwar 30 Männer, 7 Weiber und ein 14monatliches Kind.

(**Wiesthalers 10. und letzter Vortrag**) über die Geschichte der allgemeinen Kirchenversammlungen. — (Schluß.) Von diesem Geiste befeelt, genehmigte das Konzil alle Glaubenslehren und Satzungen, die noch als Grundlage und Richtschnur der römischen Kirche gelten. Die Versammlung beendigte ihr Werk mit einem allgemeinen, dreifachen Fluch, nachdem bei jeder einzelnen Bestimmung die Andersglaubenden besonders verdammt worden. Das Schriftstück wurde von 255 Anwesenden unterzeichnet. Pius IV. bestätigte dasselbe. — Nach dreihundertjähriger Unterbrechung tagt wieder eine allgemeine Kirchenversammlung, das Werk der Jesuiten, welche den Papst vollkommen beherrschen. Das Wichtigste, was auf diesem Konzil beantragt worden, sind die bekannten einundzwanzig Verfluchungen und die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit. Diese Lehre wird ohne Zweifel zum Glaubenssatz erhoben werden. Die Opposition hat nichts zu bedeuten. Wie zahlreich diese Opposition ist, ersehen wir aus der Thatsache, daß Kardinal Rauscher, der geistliche Schöpfer unseres Konkordats, zu den hervorragendsten Mitgliedern derselben gehört. Die Opposition ist so geduldig, daß z. B. der Bischof von Orleans und der Erzbischof Haynald sich beleidigen und wie Schuljungen behandeln lassen und dennoch in Rom bleiben. Matthieu, Kardinal-Erzbischof von Befançon, war bisher der Einzige, welcher einen mannhaft freien Ausspruch gethan; er begründete seinen Austritt mit den Worten: „Es ist kein Konzil, sondern ein Inquisitionsgericht. Nach Matthieu hat Mancher Rom verlassen, der nicht für die Unfehlbarkeit stimmen will, dagegen zu stimmen sich nicht getraut, weil er die Folgen kennt. Manche Mitglieder der Opposition sind bereits übergelaufen, manche werden es noch thun, sei es aus Furcht, sei es durch Versprechungen gewonnen. Das Wort Pius IX. an einige französische Mitglieder der Opposition: „Ihr seid nicht hierher gekommen, um zu berathen, sondern um zu gehorchen!“ — dieses Wort wird in Erfüllung gehen. Die Mitglieder der Opposition werden entweder in Rom sich fügen, oder sie werden, falls sie Rom schon verlassen, gehorchen in ihren Diözesen und werden die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit gerade so in Hirtenbriefen, Katechismen und Predigten verbreiten, wie die entschiedensten Anhänger des Papstes und der Jesuiten. Gegen Geschichte und Vernunft verhöht diese Lehre aber nicht mehr, als andere Lehren der römischen Kirche, z. B. die Lehre von der Unfehlbarkeit der allgemeinen Kirchenversammlungen, die Lehre vom Ablass, von der Verwandlung. Redner warnte eindringlich davor, über diese Lehre von der Unfehlbarkeit zu lachen, man müsse die Sache ernst nehmen und darnach handeln. Auch über andere Lehren der Kirche werde gelacht und gespottet, aber in der Schule werden die Kinder darin unterrichtet und von allen Kanzeln werde darüber gepredigt. Die Denkkraft werde in den Schulen nicht geübt, das freie, vernünftige Denken als sündhaft dargestellt und auf den Kanzeln verflucht. Die Jugend wachse in diesen Lehren heran und wenn später sich Einer zur freien Erkenntniß durcharbeitete und den Muth hat, offen dafür einzustehen und Andere für seine Ueberzeugung zu gewinnen, dann werde er ein Schwärmer, ein unpraktischer Mensch genannt, werde verhöhnt, verlassen, verachtet, angefeindet, verfolgt und die Feinde der

Geistes- und Gewissensfreiheit triumphiren. Die That, zu welcher die Geschichte des Papstthums und der Konzilien dränge, sei: Losreißung von Rom, Befreiung von allen Fesseln, welche Rom geschmiedet.

(**Theater.**) Das zweite Gastspiel des Herrn Müller aus Berlin als „Faust“ in der Samstag-Vorstellung war von besserem materiellem aber geringerem künstlerischem Erfolge begleitet, als dessen „Deutscher Krieger“. Zu loben war der Anfangsvortrag und die Gartenszene, aber sonst schien der Gast von der Ungunst der Verhältnisse gedrückt zu sein, so daß weder er, noch das Publikum zur rechten Wärme kommen konnten. Herr Holzgärtner (Mephisto) hatte seine Rolle gut gelernt, aber schlecht aufgefacht; mit solchen Gesichtsverzerrungen kann der „Stofeles“ in „Margarethl und Häustling“ die Gallerie entzücken, aber der Götthe'sche „Mephisto“ darf nie zur Karikatur werden. Gut spielte er die Szene mit dem Schüler. Fr. Eöldte spielte das „Bretchen“ anerkennenswerth bis auf die Kerkerzene, in welcher sie wieder sang und mehr in sich hinein als heraus sprach, so daß dieselbe ganz verloren ging. Herr Grün gab seine Szene als „Valentin“ gut; ebenso war Frau Durmont (Martha) wie immer gut am Platze. Das Ensemble war im Ganzen gut, bis auf die Studentenszene, über welche wohl Götthe sich im Grabe herumgedreht haben mag, hat ihn nicht etwa das überflüssig starke, erstickende bengalische Feuer bewußtlos gemacht, wie manchen Zuhörer. — Kaiser's Postse „Niß Pastrana“, die Sonntag gegeben wurde, gehört entschieden zu den besseren der heurigen Theatersaison. Das Stück ist voll geundenes Witzes und Humors und wurde dazu noch durch Einlage einiger recht lieblicher Couplets, namentlich das „Wach auf!“ im ersten Akte recht gut gewürzt. Die darstellenden Kräfte hielten sich recht wacker und ist besonders Herr Kötter sen. (Heiter) lobend zu erwähnen; er übernahm in Folge der eingetroffenen Unpäßlichkeit des Herrn Holzgärtner dessen umfangreiche Rolle erst zu Mittag und führte sie dennoch anstandlos durch. — Montag: „Othello“. Wir rechnen es Herrn Grün zum Verdienste an, daß er ein Shakespearisches Drama uns vorführte, und zwar, was seine Person anbelangt, anständig durchführte; nur seine Stimmittel hat er nicht in seiner Macht; es ist nicht nothwendig zu „brüllen“, wenn man im höchsten Affekte ist und durch die Zähne zu zischen, wenn man unterdrückte Wuth ausdrückt; und Herr Grün hat das Organ und die entsprechende Modulationsfähigkeit desselben, um damit Erfolge zu erzielen. Er wurde auch einigemal, z. B. im 3. Akte, mit Recht lebhaft applaudirt, warum er nicht auf der Szene erschien, wissen die Götter. Herr Holzgärtner gab den Jago anständig, nur sind seine Intriguents zu stereotype Figuren, das stete Aufziehen der Augenbrauen, u. dgl. paßt nicht für jede Rolle, Frau Treumann (Desdemona) war sehr brav, der Kaffio wurde von Herrn Koszar meist gut gespielt. Die übrigen Rollen wurden ohne Störung durchgeführt.

Feldbach, 22. März. Bei der am 14. d. stattgehabten Wahl aus der Gruppe der Märkte in die Bezirksvertretung wurden gewählt die Herren: Raimund Ritter v. Ferro, k. k. Notar, Anton Müller, Färbermeister, Johann Sengler, Maurermeister, Michael Sperl, Agent, sämtlich zu Feldbach; Josef Zendschert, Josef Frommer und Franz Pichler, sämtlich Realitätenbesitzer zu Onas; Josef Müller, Bäckermeister in Nieggersburg.

Bei der am 15. d. stattgehabten Wahl der Landgemeinden wählte man die Herren:

Josef Ackel, Grundbesitzer zu Reith; Karl Mayer, Bäckermeister zu Trautmannsdorf; Josef Frühwirth, Grundbesitzer zu Karbach; Johann Großschödl, Grundbesitzer zu Saas; Josef Leitgeb, Grundbesitzer zu Roh; A. Brückler, Müllermeister zu Walkersdorf; Josef Semmer, k. k. Hauptmann zu Studniz; Leopold Rath, Grundbesitzer zu Mühlendorf; Florian Kaufmann, Grundbesitzer zu Raaban.

Bei der am 22. d. stattgehabten Wahl des Obmanns, Obmanns-Stellvertreter und der Ausschüsse haben sich von 36 Wählern 33 betheiligt und wurden gewählt:

Zum Obmann: Karl Baron Hammer-Purgstall, Gutsbesitzer zu Hainfeld, mit 31 Stimmen.

Zum Obmann-Stellvertreter: Karl Schney, Realitätenbesitzer zu Feldbach, mit 32 Stimmen.

Zu Ausschüssen: Karl Schney, Realitätenbesitzer zu Feldbach, aus der Gruppe des Großgrundbesitzes mit 21 St.; Dr. Vincenz Treffenschödel, Advokatur-Konz. zu Feldbach, aus der Gruppe der Industriellen mit 28 St.; Raimund Ritter v. Ferro, k. k. Notar zu Feldbach, aus der Gruppe der Märkte mit 18 St.; Karl Mayer, Bäckermeister zu Trautmannsdorf, aus der Gruppe der Landgemeinden mit 24 St.

Ferner aus dem Plenum: Dr. Wilhelm Senekovich, Advokat zu Feldbach, mit 26 St. und Rupert Löcher, Chirurg zu Edelsbach, mit 22 Stimmen.

Wenn diese Wahl überhaupt als eine sehr glückliche bezeichnet werden kann, so war es ein sehr praktischer Vorgang, daß der Obmanns-Stellvertreter zugleich in den Ausschuss gewählt wurde, was wohl als ein unabweisliches Bedürfnis erscheint und mußte freudig begrüßt werden, daß zu Ausschüssen tüchtige Arbeitskräfte gewählt wurden und von der vor drei Jahren beliebten Ansicht, daß jede Gegend des Bezirkes im Ausschusse vertreten sei, Umgang genommen worden ist, in richtiger Erwägung, daß die Durchführung dieser Ansicht während der eben abgelaufenen Periode zur Förderung nicht beigetragen hat, welche sicher gewinnen wird bei Ausschüssen, welche in Feldbach selbst wohnen, dem Mandate die nöthige Zeit opfern können, was bei anderen sonst sehr achtungswerthen Persönlichkeiten theils ihrer Geschäfte, theils der weiteren Entfernung wegen nicht möglich ist.

Dr. T. Mahrenberg, 27. März. Aus den drei wahlberechtigten Gruppen unseres Bezirkes wurden in die hiesige Bezirksvertretung gewählt die Herren: Deutschmann, Deller, Feldbacher Mathäus, Feldbacher

Alois, Enzi, Forstner, Julius v. Gasteiger, Grögl, Hofer, Kollan, Kowatsch, Kresnig, Kulla, Mertinger, Pachernig Ferdinand, Pachernig Franz, Pfeifer, Pöscharnig, Pöschnigg, Schmitt Felix, Schober, Skajedonig, Sonn, Tischler, Tomasi, Winkelfelt, Worntschun Franz, Worntschun Ignaz, Worntschun Johann und Dr. Urban Johann.

Durch die Neuwahl von Bezirksvertretern ist die Sache so ziemlich beim alten geblieben, nur wird, wie es hier durchgehends verlaudet, statt des früheren Obmannes, der diese Ehrenstelle nicht mehr annehmen will, Herr Felix Schmitt zum Obmann und Herr August Kulla zu dessen Stellvertreter gewählt. Beide sind Männer, die hierzu die volle Eignung besitzen und auch das ganze Vertrauen der hiesigen Bevölkerung genießen.

Herr Heinrich von Gasteiger ist von hier nach Marburg übersiedelt und deshalb war seine Wiederwahl nicht möglich, was allgemein bedauert wird, da er der Einzige war, der die nöthige Opposition besaß, einen ernsten, richtigen Vortrag hatte und seine liberalen Anschauungen mit Charakterfestigkeit durchzusetzen wußte. Er zeigte aus all seinem Thun und Handeln, daß er die Menschheit hochachte und stets bestrebt sei, zur allseitigen Verbreitung des Volkswohles sein Möglichstes beizutragen, den sogenannten Bösen der Gegend dargebrachten Servilismus zu verachten und das Schattendach der absoluten Gewalt als Bürgschaft für die Unantastbarkeit angelegener Domänen zu beseitigen. Er bildete die Perle der hiesigen Bezirksvertretung, weshalb sein Austritt aus derselben allgemein betrauert wird und die Erinnerung an seine unermüdete Vertretung der hiesigen Bezirksinteressen Jedermann den wärmsten Dank entlockt.

J. St. Leonhard in W. B., den 24. März. Heute fand unter Leitung des Bezirkshauptmannes Seeder die Wahl für die hiesige Bezirksvertretung aus dem Großgrundbesitze statt. Es wurden folgende 10 Herren in die Bezirksvertretung gewählt: Friedrich Graf v. Attems, Gutsbesitzer in Burmberg; Joh. Paul Bauer, Gutsbesitzer von Gutenhag; Joh. Solla, Bürger in St. Leonhard; Heinrich Sarnitz, Bürger in St. Leonhard; Anton Wolf, Realitätenbesitzer von Dreifaltigkeit; Franz Gossak, Grundbesitzer von Parthin; Johann Urbanitsch, Bürger in St. Leonhard; Franz Alt von St. Anton; Simon Wella, Realitätenbesitzer in Schützen und Georg Pawalek, Grundbesitzer in St. Georgen.

Der Umstand, daß dieses Wahlergebnis beim ersten Wahlgange erzielt wurde, ist der beste Beweis dafür, daß auf diesen Männern das allgemeine Vertrauen ruht. Die Bezirksvertretung kann sich daher über die glückliche Wahl nur freuen, um so mehr, da diese Herren in erster Linie zu den Verfassungstreuen zu rechnen sind.

Wir wünschen, daß auch die am 28. d. M. für die Marktgemeinde Leonhard und die für die Landgemeinden am 29. d. M. stattfindenden Wahl vom gewünschten Erfolge wäre.

Casino-Restoration.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag:

CONCERT-SOIRÉE des Leobner Terzetts

Absenger, Lorenz und Sohn.

Besonders zu bemerken: Potpourri mit 14 Instrumenten.
Anfang halb 8 Uhr. Entree 20 fr.

Freiwillige Lizitation.

Vom k. k. Landesgerichte Graz, als J. C. Behörde, wird hiemit bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Besitzer des Fohst Josef Grafen von Thurn Fideicommiss-Plankenstein-Cillier- und Grazer-Antheiles die freiwillige Veräußerung des landtächtlichen Gutes Plankenstein-Grazer-Antheiles bewilligt und zur Vornahme die Tagsatzung auf den 20. April l. J. Vormittags 11 Uhr im diesgerichtlichen Rathssaale mit dem Anhang angeordnet worden sei, daß die Verkaufsobjekte hiebei nicht unter dem Ausrufspreise pr. 12115 fl. öst. W. und mit Vorbehalt der Ratifikation hintangegeben werden.

Das Gut hat eine reizende Lage an der Straße von Pölttschach nach Sonobitz, eine Stunde von der Eisenbahnstation Pölttschach entfernt und besteht nebst den gemauerten, mit Ziegeln gedeckten Schloß- und Wirtschaftsgebäuden nach dem Katastral-Flächenmaße aus 12 Joch 145 Ql. Acker, 9 Joch 330 Ql. Wiesen, 365 Ql. Garten, 4 Joch 205 Ql. Weingarten, 2 Joch 975 Ql. Weiden, 60 Joch 1006 Ql. Hochwald und 55 Ql. unproduktiven Boden, auch werden die zu diesem Gute und zu J. C. Plankenstein-Cillier-Antheiles gehörigen Fischereirechte mitverkauft.

Die näheren Lizitationsbedingungen sammt Schätzungsprotokollen und Landtafel-Auszügen können in der diesgerichtlichen Registratur oder in der Kanzlei des Advokaten Herrn Dr. Matthäus Kohnmuth in Graz eingesehen werden.

Graz am 11. Februar 1870.

Mingelspiel

sammt einem Werkel, welches 17 Stücke spielt, ist wegen Lokalveränderung aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist im Gasthause „zur Sonne“ zu erfragen.

Ein Praktikant

wird in der Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Handlung des Ant. Wernig aufgenommen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.

Bereits über Hundert geheilt.

Attest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.

Herrn Bahnarzt Dr. J. G. Popp

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Ich habe Ihr

Anatherin-Mundwasser

geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien.

Prof. Oppolzer,

emeritirter Rectorsmagnit., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. k. Hofr. ic.

Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, F. Kolletzig und in Landmanns Kunsthandlung; Cilli bei Gröber, in Baumbach und in Kausch's Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg J. Weisinger; Murek bei Rugler & Werlad; Warasdin in A. Galters Apotheke; Luttenberg bei R. Wilhelm; Rohitsch in Kriepers Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbacher's Apotheke und bei J. Kaligarrisch; Luffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Bahulits Apotheke.

Die Weingart-Realitäten

der Frau Ernestine Fritsch von Friedenlieb in Gams, vormalig Thomas Stella, bestehend aus einem schönen Herrenhause Keller, Presse, Birtschafthausgebäude, 2 Winerereien, 6 Joch Nebengrund, 4 Joch Acker und Wiesen und Gemeintheilen, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der k. k. Notar Ludwig Ritter von Bitterl in Marburg.

Marburg am 27. März 1870.

Das Haus Nr. 52

in der Kärntner-Vorstadt ist zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Anzufragen im Hause Nr. 118, 1. Stode links; wofelbst alle weiblichen, sowie Maschinenarbeiten angenommen und Lehrlingmädchen aufgenommen werden.

Das Manufactur-, Mode- & Leinenwaaren-Geschäft des J. Kokoschinegg „zum Weber“

erlaubt sich zu der herannahenden Frühjahrs-Saison auf das reichhaltige Lager in Wollkleidern, französischen und Cosmonoser Perkailinen, Umhängtüchern, ferner in grosser Auswahl schwersten Ramburger und Creasleinen, Handtüchern, Servietten, in Damast und Zwilch, Bettgradl, farbigen Caffetüchern, sowie schönen Madrapolans und Chiffons für Hemden etc. besonders aufmerksam zu machen.

Gottes Segen bei Kohn in Wien!!

Wechselstube,

Börsen- und Lotterie-Comptoir.

Wechselstube.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

Lotterie-Comptoir.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigenthümer sofort auf den 20sten Theil des aus gefertigten Antheilscheines genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine kaufen wir stets zum Tagescourse zurück.

Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.

Börsen-Geschäfte

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. h. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Senfals ausgeführt. Prolongationen billigst. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

Josef Kohn & Comp.,

Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Sitzzüge.

Personenzüge.

Von Wien nach Eriest:		Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.	
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmitt.	Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmitt.	Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „	
Von Eriest nach Wien:		Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.	
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmitt.	Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmitt.	Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „	